

# Ein Jahr BioWild-Projekt: Hintergründe, Sachstand und erste Erkenntnisse

von Stefan Schneider und Hans von der Goltz (ANW Deutschland, Projektbüro BioWild, Schmallebenberg)

Der Frage nach dem Gleichgewicht zwischen Wald und Wild geht das Projekt „Biodiversität und Schalenwildmanagement in Wirtschaftswäldern“, eine Kooperation zwischen der ANW Deutschland e. V. und den Universitäten Dresden, Göttingen und München seit nunmehr einem Jahr nach. Das BioWild-Projekt ist auf sechs Jahre angelegt und hat ein Finanzvolumen von ca. 2,5 Mio. Euro und wird im Rahmen des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“ durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert. Die Bundeszuweisung beträgt ca. 1,9 Mio. Euro. Die fünf Pilotregionen befinden sich in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Saarland und Thüringen.

Witterungsextreme, Wassermangel und Insektenmassenvermehrung - all dies sind spürbare Auswirkungen des Klimawandels. Auf diese Herausforderungen gilt es unsere Wälder vorzubereiten, wobei ein gemischter Wald die sozialen, ökologischen und ökonomischen Ansprüche wahrscheinlich dauerhafter sicherstellt als die bisher häufigen Reinbestände. Der Wald von Morgen sollte darum vielfältig, naturnah, artenreich und anpassungsfähiger für klimatische Entwicklungen und veränderte gesellschaftliche Anforderungen sein.

Unangepasst hohe Wildbestände führen auf großen Waldflächen Deutschlands zu hohen Verbissbelastungen, schlimmer noch, zu einer Entmischung natürlicher oder künstlicher Waldverjüngung. Der gewünschte Mischwald kann in seiner

Jungphase stark beeinträchtigt oder in seiner Verjüngung sogar komplett verhindert werden.

## Projektziele und Umsetzungsstrategie

Damit das Ökosystem Wald auch weiterhin den privaten und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht werden kann, wird durch das BioWild-Projekt zunächst der Zustand der Vegetation mit und ohne Schalenwildeinfluss objektiv erfasst. Auf dieser Grundlage entscheidet der Waldeigentümer, welchen Wald er haben möchte. Gemeinsam werden dann waldbauliche und jagdliche Lösungsansätze erarbeitet, die es den Wald- und Wildbewirtschaftern gemeinschaftlich erlauben, einen individuellen Weg hin zu einem klimastabilen Mischwald zu finden.

Um diese Ziele zu erreichen, gliedert sich das BioWild-Projekt in folgende Arbeitsschritte:

- In den Jahren 2015 und 2016: Synchronisation der Jagdzeiten, Einrichtung der Pilotregionen samt deren Ausstattung mit Weisergattern sowie Erstaufnahme der Versuchsflächen und erstmalige Erhebung der Erlegungsdaten aller vorkommenden Schalenwildarten.
- Von 2017 bis 2020: Jährliche Wiederholungsaufnahmen der Waldvegetation sowie Erhebung von Wilddeckungs- und Wildäsungsparametern. Entwicklung von Auswertungsmethoden und Waldwachstumsmodellierungen, basierend auf den Erst- und Folgeaufnahmen. Regelmäßige Kommunikation zum Themen-

bereich Wald und Wild mit den Projektbeteiligten.

- In 2021: Finale Datenaufnahme, Auswertung und Modellierung. Synthese der über die Projektlaufzeit gewonnenen Erkenntnisse und praxistaugliche Aufbereitung.

### **Aktueller Projektstand**

Im ersten Projektjahr wurden durch die enge Zusammenarbeit aller Projektpartner 248 Weisergatter (Zaun von 12 x 12 m) auf den rund 25.000 Hektar Projektfläche aufgebaut und analog nicht geäuzte Vergleichsflächen ausgewählt und die Flächenpaare aufgenommen.

Um auf der Gesamtfläche geeignete Weisergatterstandorte objektiv auswählen zu können, wurde mit Hilfe eines Geoinformationssystems (GIS) ein regelmäßiges Raster (200 x 200 m) über alle fünf Pilotregionen gelegt. Das GIS wurde mit Forsteinrichtungsdaten aus den Pilotregionen sowie mit Klima- und Topographiedaten gekoppelt, sodass für jeden Rasterpunkt ein eigener Datensatz zur Verfügung stand. Für jeden dieser Punkte wurde dann mit einem eigens entwickelten logistischen Regressionsmodell eine Verjüngungswahrscheinlichkeit errechnet. Danach wurden die Rasterpunkte an Hand ihrer Verjüngungswahrscheinlichkeit sortiert. Innerhalb jeder Pilotregion wurden jene Punkte als Standorte für Weisergatter vorgeschlagen, die laut dem Modell die höchste Verjüngungswahrscheinlichkeit besaßen.

Diese möglichen Standorte wurden im Gelände aufgesucht und auf den am besten geeigneten Flächen (z. B. Verjüngung gerade am Anlaufen und noch nicht dem Äser entwachsen) Weisergatter errichtet. Ein

Weisergatterpaar repräsentiert ca. 100 ha Waldfläche.

Die Auswahl der Weisergatter- und Vergleichsflächenstandorte, als auch der Bau der Gatter erfolgte nach bundesweit einheitlichen, wissenschaftlich fundierten Kriterien (vergleichbare Standortbedingungen, Topographie, Belichtung, Bestockung, etc.).

Die in 2016 eingerichteten 496 Teilflächen (jede dieser Flächen umfasst 100 Quadratmeter) werden jährlich bis 2021 vegetationsökologisch aufgenommen. Auch die horizontale Deckung sowie die Verbisssituation wird pro Pflanzenart angesprochen.

Parallel zur Auswahl der Weisergatterflächen wurden in den Pilotregionen die Jagd- und Erlegungszeiten der Schalenwildbejagung in ausgewählten Jagdrevieren mittels Erlassen der jeweiligen Jagdbehörden bis 2021 so angepasst, dass die Jagdrechtsinhaber (Waldeigentümer bzw. Waldbesitzer) mit ihren Jägern die Jagd effektiver und effizienter gestalten können. Ziel ist es hierbei, die Jagd- und Erlegungszeiten sowie die Jagdaktivitäten zu synchronisieren, um dadurch - und trotz der mindestens vier Monate andauernden Jagdruhezeiten - habitatangepasste Wildbestände zu erreichen und Schäden an der Waldvegetation zu vermeiden.

Durch den Vergleich mit zwei weiteren Jagdregimen (einmal mit bereits niedrigen und einmal mit weiterhin hohen Schalenwildbeständen) soll die Wirkung verschiedener Jagdregime auf die Waldvegetation abgebildet werden. In diesen beiden letzten Jagdvarianten wird die Jagd weiter wie bisher ausgeübt.

Durch gezielte Beratung von Jagdrechts-

inhabern (Waldeigentümer oder Waldbesitzer) und Jagdausübungsberechtigten, die etwas gegen habitatunangepasste hohe Wildbestände tun wollen, soll die Kommunikation zwischen den Akteuren in der Reduktionsvariante verbessert werden. Zusätzlich wird in diesem Jagdregime auf die Vorzüge von Bewegungsjagden hingewiesen.

Zur Qualifizierung und Quantifizierung von Wildlebensräumen zwecks der Abschätzung des habitatverfügbaren Deckungs- und Nahrungsangebotes werden zusätzlich über die Projektlaufzeit jagdliche Parameter durch die Jagdausübungsberechtigten in allen Jagdregimevarianten aufgenommen. Wird zum Beispiel ein Stück Schalenwild in einer der Pilotregionen erlegt, so werden durch die Jägerinnen und Jäger u.a. Parameter wie Erlegungszeit und Erlegungsort, Wildart, Geschlecht, Körper-

masse und Alter erfasst. Diese erlauben Rückschlüsse hinsichtlich der Wirkung der Jagdregime und der Kondition des Wildes.

Um alle Projektbeteiligten sowie eine interessierte Öffentlichkeit regelmäßig über den aktuellen Stand des BioWild-Projektes informieren zu können, wurde Mitte 2016 die Projekthomepage **www.biowildprojekt.de** online gestellt. Zusätzlich wurden insgesamt 15 Informationsveranstaltungen durchgeführt, hiervon zwei auf bundesweiter Ebene. So konnten neben den lokalen auch die überregionalen Akteure mit Informationen zur Wald-Wild-Thematik versorgt werden.

### Erste Ergebnisse und Ausblick

Erste spannende Resultate lieferte bereits die Auswertung des Verjüngungswahrscheinlichkeitsmodells, das auf Daten der Bundeswaldinventur beruht und mit dem



Das BioWild-Projektteam auf seiner Jahrespressekonferenz Ende 2016 in Kassel. Vorne (von links nach rechts): Stefan Schneider und Hans von der Goltz (beide ANW Deutschland); Horst Kolo und Prof. Dr. Thomas Knoke (beide TU München); hinten (von links nach rechts): Prof. Dr. Michael Müller und Claudia Jordan-Fragstein (beide TU Dresden), Prof. Dr. Christian Ammer und Dr. Torsten Vor (beide Uni Göttingen), Michael Weninger (Landesforstbetrieb Sachsen-Anhalt), Franz-Josef Risse (ForstBW); abwesend: Gangolf Rammo (Umweltministerium Saarland) und Hubertus Schroeter (ThüringenForst). Bild: Dr. Klaus Rötter

die Vorauswahl der Weisgatterflächen erfolgte.

So weisen mehrschichtige Bestände gegenüber einschichtigen Beständen eine ca. 18-mal höhere Verjüngungswahrscheinlichkeit auf; in Staatswäldern ist die Verjüngungswahrscheinlichkeit ca. 1/3 höher als bei anderen Waldbesitzarten.

Wie uns die Vegetationserstaufnahme verrät, kommen auf den 496 aufgenommenen Teilflächen über 420 verschiedene krautige und holzige Pflanzenarten vor. Die regionalen Unterschiede sowie die zwischen Wäldern derselben Pilotregion sind jedoch teilweise erheblich. Dies betrifft auch das Vorkommen von Gehölzverjüngung und den Verbisseeinfluss des Schalenwildes.

Weitere Erkenntnisse aus dem Monitoring von Wild und Vegetation werden mit Spannung in den kommenden Monaten erwartet.



*Von der Monokultur zum gemischten Wald: Weißtannen-, Fichten-, Ebereschen-, Bergahorn- und Buchennaturverjüngung unter einem Fichtenaltholz. Bild: Hans von der Goltz*